



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gerettet in letzter Stunde.

Berettet in letzter Stunde.

Von Schw. M. Rosina, C. P. S.

s ist doch etwas ganz Eigenartiges um die Liebe einer Mutter zu ihrem Kinde, wie sie sich selbst so ganz vergiszt, um nur ihrem kleinen Liebling es an nichts fehlen zu lassen. Mehrere Jahre sind es her, da kam eines Tages eine ganz fremde Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Rücken. Sie war jung und stark, aber man konnte es an ihren traurigen Zügen erkennen, daß entweder ihr, oder dem Kinde etwas fehle.

Ja, Nomasokoni, so hieß die Frau, kam nicht umsonst. Ihr einziges Kind, das sie bei sich hatte, war schon mehrere Tage krank und trotz aller Mühe nahm das Uebel von Tag zu Tag zu. Da entschloß sie sich zu den Amaroma (den Katholiken) zu gehen, um Hilfe für das kranke Kind zu erbitten. Sie war von weither, denn ich habe sie zuvor nie gesehen.

Hier bleiben wollte sie nicht, nachdem das Kind besser sei, wollte sie wieder in ihren heidnischen Kraal zurückkehren. Doch sie sollte ihre Heimat nicht wieder sehen. Eines Tages, es war schon gegen Abend, kam sie mir gerade in den Weg, ich fragte, was ihr kleines Bübchen mache? „Ja,“ sagte sie ganz freudig. „Bald kann ich wieder heim gehen.“

Niemand dachte daran, daß sie so nahe an den Pforten der Ewigkeit stünde. Sie hatte zwar etwas Husten, aber ans Sterben dachte niemand. Es ging so schnell mit ihr, daß die anderen Weiber, die mit ihr im gleichen Hause waren, keinen Priester und keine Schwester rufen konnten. Die gute, alte Rosina war die vernünftigste von allen, schnell langte sie nach dem Wasserkrug.

Keine der anderen Frauen hätte daran gedacht, ihr in diesen entscheidenden Augenblicken hilfreich zur Seite zu stehen. Rosina taufte sie auf den Namen Johanna, einmal richtete sich die Sterbende noch auf in sitzende Stellung, ein glückseliges, freundliches Lächeln huschte über ihre Lippen und nach ein paar Minuten war ihre irdische Laufbahn vollendet.

Johanna war heimgegangen, aber nicht, wie sie mir Tags zuvor sagte, zurück in ihren heidnischen Kraal, nein, in die himmlische Heimat, wo man nicht mehr stirbt, wo keine Träne mehr geweint wird. So lag sie nun da, friedlich, fast lächelnd, kein Kummer, keine irdische Sorge konnte ihr Herz mehr beunruhigen, das aufgehört hat zu schlagen für diese Welt.